

Willauer Merkur.

N^o. 89

Mittwoch, den 5. November

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitspiegel“) für Gießig 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Aufwärtige 1,40 Mark bei aller Postanfallten. Annoncen-Nachnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Gyrpuszeit.

Influenza und Diphtherie.

Von Dr. med. Th. Höveln.

(Nachdruck verboten.)

Dem unfreundlichen Sommer folgte ein früher kalter Herbst und diesem soll nach der Prophezeiung hervorragender Meteorologen ein sehr kalter Winter folgen, so kalt, wie es in den letzten fünfzig Jahren keinen gab. Da heißt es auf der Hut sein und sich besonders körperlich abhärten, um sich so gegen abnorme Witterungsverhältnisse zu schützen. Leider zeigen sich jetzt schon die Folgen der ungünstigen Witterung, die das Jahr 1902 bis heute charakterisierte.

Die beiden bösen Epidemien Influenza und Diphtherie herrschen heute leider wieder in bedenklichem Grade.

Die unangenehme Influenza ist zwar schon eine recht alte und vor Jahrhunderten schon bekannt gewesene Krankheit, aber erst im Jahre 1892 haben Berliner Aerzte den Influenzabacillus entdeckt. Viel geholfen hat die Entdeckung des ansteckenden Bacillus zwar nicht, aber es ist doch immer gut, wenn man seinen Feind richtig erkennt. Dieses scheint auch die englische Regierung zu denken, die einem Feind zu Leibe gehen will, der in ihrem Mutterlande immer mehr Opfer fordert. Dieser schlimme Feind ist die Krebskrankheit. Die englische Regierung hat dem Entdecker des Krebsbacillus die Summe von 4 Mill. Mark zugesichert. Die Bakteriologen aller Länder sind daher emsig bemüht, diesen Krebsbacillus zu finden.

Die unangenehme Influenza, die unter den Erwachsenen zur Zeit wüthet, beginnt stets mit Fiebererscheinungen und Kopfschmerzen in der Stirngegend. Dann folgen bald große Mattigkeit und Arbeitsunlust. Sobald diese Zeichen vorhanden sind, sollte der Betroffene sich ins Bett legen und die Hautausdünstung durch reichliches Trinken warmer Getränke, namentlich von Flieder- oder Kamillenthee, befördern. Gegen die Kopf- und Gliederschmerzen helfen Gaben von Antipyirin oder Phenacetin, zweimal täglich 0,5 bis 1,0. Wer diese Vorsichtsmaßregeln versäumt, verschlimmert leicht sein Leiden, denn gerade die Influenza liebt Komplikationen, das heißt, sie ruft andere Krankheiten hervor, am liebsten Lungenentzündung und Lungen Schlag.

Bei der Influenza wie bei der Diphtherie kann der Ansteckungsstoff so wohl durch direkte Uebertragung als auch durch Gegenstände mitgetheilt werden. Besonders schlimm aber ist der Diphtherie-Bacillus; er haftet an allen möglichen Gegenständen und verbreitet sich so nach langer Zeit. Es giebt keinen Bacillus, der sich länger in Wohnungen, Möbeln und Kleidern halten kann, als der Diphtherie-Bacillus. Da er auch durch die Luft übertragbar ist, so steigt er in geheizten Häusern mit der warmen Luft nach oben. Es empfiehlt sich daher, die an Diphtherie Erkrankten nur in den obersten Räumen unterzubringen und dort zu pflegen.

Die Diphtheritis befällt meist nur zart organisierte oder schlechtgenährte Kinder,

wenn auch Erwachsene nicht immer gegen sie geschützt sind.

Der schlimme Ansteckungsstoff wird besonders von katarhallysch, durch Erkältungen gereizten Schleimhäuten aufgenommen. Daher sind Kinder bei Diphtheritis-Epidemien sorgfältig vor Erkältungen zu hüten, und jeder vorhandene Katarrh, mag er noch so leicht sein, ist mit großer Sorgfalt zu behandeln. Gesunde Kinder sollten, wenn eben möglich, aus einem Hause, wo die Diphtherie herrscht, entfernt werden, falls aber von den erkrankten Kindern sofort getrennt werden. Die Diphtheritis beginnt in der Regel mit warnenden Vorboten, und da zur Rettung des Kindes ein frühzeitiges ärztliches Einschreiten von höchster Wichtigkeit ist, so empfiehlt es sich sehr, den Charakter der bösen Epidemie genau zu kennen.

Stellt sich bei einem Kinde Unwohlsein mit Frösteln, fliegender Hitze und verdrüßlichem, mürrischem Wesen ein, so muß man sich auf den Ausbruch von Diphtheritis vorbereiten.

Fehlen ausnahmsweise einmal diese Vorboten, so hat man seine Aufmerksamkeit auf die lokalen Erscheinungen zu richten. Trägt ein Kind den Diphtherie-Bacillus in sich, so treten nach zwei bis drei Tagen die Zeichen davon im Halse deutlich hervor. Es entstehen Steifheit, Hitze, Schmerz und Rauhigkeit im Halse, dann folgen Schlundbeschwerden und Anschwellung der Halsdrüsen. Sehr bald, oft schon an einem Tage, erscheinen auf der Schleimhaut des Schlundes und der Mandeln unregelmäßige,

Der Sieg der Liebe.

Roman von Anna Seyffert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du bist ja sehr genau unterrichtet über den Herrn Professor. Schwärmt Deine Zofe für ihn?“

„Das weiß ich nicht,“ entgegnete sie ruhig in vornehmer Abwehr. „Ich kenne ihn nur durch Kotti Westphals' begeisterte Schilderungen.“

Er biß sich zornig auf die Lippen. Gleich darauf aber lachte er in der ihm eigenen kurzen, gezwungenen Weise vor sich hin.

„Dann geht die Komödie nun also wirklich vor sich, und daß gerade Una ihn selbst ins Haus holt, es ist zum Verriickwerden! Aber nein, es kann, es darf nicht geschehen! Una, sei gut —“

Das schöne Weib, welches noch einmal flüchtig vor dem hohen Trumeau die reizvolle Toilette geordnet hatte und sich soden dem Ausgange zuwandte, blieb in sichtlich Ungebuld stehen.

„Du sagtest? Ich verstand Dich nicht, Ich kann den Professor unmöglich länger warten lassen.“

Er war nahe zu ihr herangetreten.

„Una, ich bitte Dich darum, erfinde irgend einen Vorwand, um diesen Gast abweisen zu lassen. Gib mir nur noch dies eine einzige Mal nach! Ich werde es Dir danken, Dir nie vergessen.“

Sie blickte ihn überrascht, fast unsicher an; dieser einschmeichelnden Ton hatte sie noch niemals von ihm gehört, es war auch das erste Mal, daß er sie um etwas bat. Ein Rosenhauch erschien auf ihren Wangen, der sie wunderbar lieblich erscheinen ließ, sie sah so kindlich, so liebebedürftig aus; der junge Gatte empfand plötzlich einen herben, steigenden Schmerz, einen brennenden Vorwurf. In diesem Augenblick hatte er zum ersten Male das heiße Verlangen, die zarte Knospe zu hegen für sich allein. Er streckte seinem Weibe fast leidenschaftlich bewegt beide Hände entgegen.

„Una, laß den Professor, brich den Verkehr mit der ganzen Familie ab! Ich will Dich dafür entschädigen, will mit Dir lernen, daß Dein Auge entzündet, Dein Sinn berauscht sein wird, Du sollst die Menschen nicht entbehren, laß uns in uns selbst und in der Großartigkeit der Natur Genüge finden!“

Als er zu sprechen begonnen, hatte sie

die schimmernden Augen in stillen Entzücken voll zu ihm aufgeschlagen. Ja, sie hätte Freundschaft und Geselligkeit entbehren um dieses Mannes willen, dann aber war der Mann plötzlich gebrochen, ein Frösteln durchlief ihren zarten Körper.

„Ich habe das Alles mit Dir zur Genüge kennen gelernt, um es unerträglich zu finden,“ entgegnete sie, heftig ihre dunklen Waden schüttelnd, „so daß sie ihr wie glänzende, schwarze Fittige um das Haupt flogen, ich hoffe, Du wirst unsern Gast gleichfalls begrüßen.“ Mit diesen Worten eilte sie, als fürchtete sie buchstäblich ein längeres Alleinssein mit ihrem Gatte, hinaus.

„Wie ein gemahregelter Schultnabe,“ murrte der Gerichtsrath zwischen den Zähnen, „und daß mir, der ich sie mit einem Worte so erledigen könnte, daß sie vor Scham zu vergehen wünscht! Aber nein, es wäre niedel, und ich selbst darf mich ja leider nicht frei sprechen von jedem Vorwurf.“

Ja, Ewald von Massen hätte keine gute Stunde gewählt für seine Bitte; er hatte das Recht, Rücksicht von seinem Weibe zu erwarten, längst bewirkt. Ein düsteres Verhängnis hatte die beiden jungen Menschen miteinander verknüpft, aber Ewalds Schuld